

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 33 (2020)
Heft: 12

Artikel: Einheit mit Widersprüchen
Autor: Simon, Axel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-913633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Baldachin aus Beton schützt das gläserne Gästezimmer.

Einheit mit Widersprüchen

Umbau und Erweiterung machen ein Einfamilienhaus in Allschwil grosszügig und offen. Buchner Bründler Architekten erhalten dafür den Hasen in Bronze.

Text:
Axel Simon
Fotos:
Daisuke Hirabayashi

An- und Umbau prägten die Geschichte dieses Hauses. Als winziges Kleinfamilienhaus hatte es der Architekt Rolf Müller 1961 an das Ende einer Allschwiler Wohnstrasse gebaut. 1974 erweiterte er es um mehrere seitliche Schichten. Dachhauben aus schwarzem Welleternit und rote Fensterrahmen in weiss gestrichenen Backsteinmauern sprechen nicht nur von ihrer Entstehungszeit, sondern auch von der Bescheidenheit skandinavischer Vorbilder. Cheminées und der Pool im Garten zeugen von der Sehnsucht nach amerikanischer Grosszügigkeit – die dieses Haus allerdings nie hatte, trotz des zweigeschossigen Wohnraums, der bei der Erweiterung hinzukam.

Das ist nun anders. Die wenigen, aber radikalen Eingriffe von Buchner Bründler Architekten sorgen für einen anderen Massstab – räumlich und ideell: Ein neuer Gang entlang der Eingangsfassade öffnet Blicke und Bewegungen. Der narbige, grün gestrichene Unterlagsboden trägt eine Art entspanntes Loftgefühl ins Haus. Eine tief-

schwarze Holzschalung bedeckt alle Wände bis Kopfhöhe und macht aus den teils scharf getrennten Räumen eine Einheit, ohne die Widersprüche ganz aufzulösen. Ein langes Küchenmöbel bildet die Mitte der auseinandergezogenen Raumfolge. An beiden Enden des Hauses macht man beinahe körperliche Raumerfahrungen: Das nur 2,10 Meter niedrige Elternschlafzimmer in der einstigen Garage ist komplett mit schwarzem Holz ausgefüllt, während das neu hinzugekommene gläserne Gästezimmer von einem Betonbaldachin umhüllt ist. Durch eine grosse, kreisrunde Öffnung blickt man hinaus in den Garten.

Dieser Kreis wiederholt sich im Wohnraum als Wandmalerei in Grün, kombiniert mit einem schwarzen Quadrat. Elementar für den Umbau ist auch, wie die Architekten fast alle Bereiche oberhalb der neuen Wandverkleidung behandeln, nämlich gar nicht. Bei den abgebrochenen Kanten eines Betonunterzugs liegt die Stahlbewehrung bloss, zerbrochene Fliesen zeigen die Lage der alten Küche an. Das seien keine stilistischen Entscheidungen gewesen, so die Architekten, sondern Stellen ausserhalb der Eingriffszone. Ein solches Konzept brauchte es, denn das Haus war zu gross für das Budget.



Schwarzer Welleternit und rote Fensterrahmen verraten:
Das Haus in Allschwil stammt aus den 1960er- und 1970er-Jahren.



Das Elternschlafzimmer in der einstigen Garage ist komplett
mit schwarzem Holz ausgefüttert.



Elementare Wandmalerei weitet den Wohnraum – und überspielt den Bruch
der ersten Hauserweiterung: Die Wand war ursprünglich eine Aussenwand.

Was ist der Unterschied zwischen Neu- und Umbau?

Andreas Bründler: Bei einem Umbau beschäftigt man sich mit der bestehenden Substanz, der Typologie und Struktur und mit der Geschichte und der Morphologie eines Orts. Es gibt Bedingungen, die man akzeptieren muss, sehr viele Parameter kommen dazu. Bei einem Umbau ist der Prozess viel direkter. Die Arbeit beginnt auf der Baustelle von vorn. Das ist ein rollender Prozess, der viel Flexibilität erfordert, auch weil die Bauherren mit dem Projekt wachsen.

Das klingt nach einem Leidensweg. Wo ist er lustvoll?

Man leidet an den Unsicherheiten. Bei einem Neubau kann man sich gut organisieren. Man hat Kennwerte oder Spezialisten. Bei einem Umbau schwimmen alle. Lustvoll ist, dem Bauen sehr nahe zu kommen. Und die Möglichkeiten eines Plastikers zu haben. Man kann Dinge vor Ort nochmals überprüfen, den Rohling schleifen.

Ihre Projekte waren schon immer etwas rauer als die Ihrer Kollegen. Gibt es da einen Zusammenhang mit dem Umbau?

Das ist sehr unterschiedlich. Hier ein Haus aus den 1960er-Jahren, da die Jugendherberge von 1860 mit Einbauten von 1980. Wir haben eine Remise von 1880 umgebaut, das Hotel Nomad in Basel wurde in den 1950er-Jahren als Apartmenthaus gebaut. Manchmal dringt man in eine Zeit ein, manchmal in mehrere. Im besten Fall fügen wir diese Zeitebenen zusammen. Die Patina von 150 Jahren – ist das ein Schlüssel für die Rohheit? Vielleicht hat es eher damit zu tun, dass wir die direkte Gegenüberstellung mögen. Wir verschleifen wenig.

Gleichwohl sehe ich in Ihrem Werk eine Entwicklung von der Lust am starken Kontrast hin zu einem stärkeren Miteinander. Ist das zeitgebunden?

Wir sind keine jungen Architekten mehr (lacht). Ja, mittlerweile ist es eher Verschränkung als Gegenüberstellung. Vielleicht aus einer gewachsenen Wertschätzung heraus, einem Respekt vor dem, was da ist. Auch Erfahrung. Muss es immer Kontrast sein, oder nehme ich die Energie, die Aura eines Orts mit?

Wo liegt der Reiz des Nebeneinanders?

In der Koexistenz. Scarpa war ein grosser Meister. Er hat es geschafft, die Dinge so zu verschleifen, dass etwas Gesamtes entstand. Man hat das Gefühl, in beide Welten eintauchen zu können. Beide haben einen Wert: das Mittelalter und das Heute.



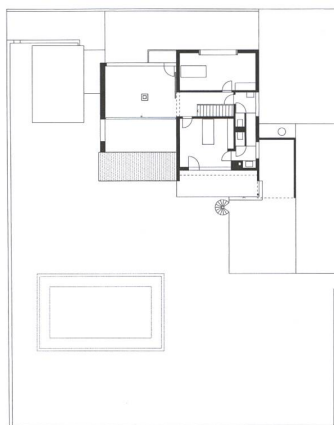
Die Jury sagt

Die Geschichte weiterbauen

Der Umbau des Wohnhauses in Allschwil offenbart das architektonische Potenzial, wenn Alt und Neu sich gegenseitig stärken. Die Architekten klären das Raumgefüge aus den 1960er-Jahren. Mit wenigen, aber gezielten Eingriffen werten sie den Bestand auf. Mit dem Annex setzen sie einen Akzent, der sich schlüssig in die Bestandsarchitektur einfügt. Das Resultat ist ein neues Ganzes, das seine Geschichte und Bruchstellen lesbar macht. Die Umbaustrategie der Architekten ist exemplarisch – auch für grössere Bauten. Sie lehrt uns, bestehende Bauten nicht abzubauen, sondern klug umzubauen und weiterzunutzen. Eine Aufgabe, die überall in der Schweiz ansteht. ●

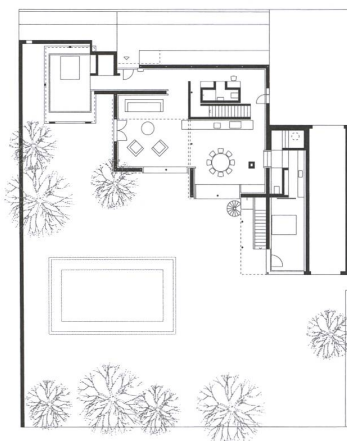
Umbau
Einfamilienhaus, 2019
Stegmühleweg 19,
Allschwil BL
Bauherrschaft: privat
Architektur:
Buchner Bründler, Basel
Mitarbeit: Daniel Buchner
und Andreas Bründler
(Partner), Stefan Oehy

(Associate), Simone
Braendle (Projektleitung),
Jon Garbizu Etxaide,
Angelika Hinterbrandner
Auftragsart:
Direktauftrag, 2017
Bauingenieur:
Jürg Merz, Maisprach
Gesamtkosten:
keine Angaben



Obergeschoss

0 5 10 m



Erdgeschoss

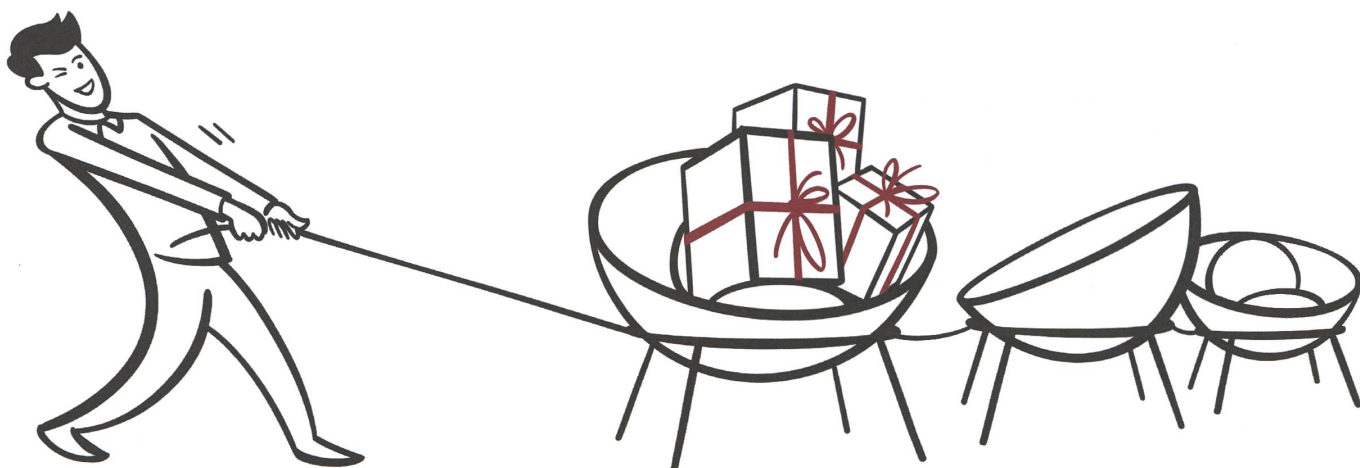


**Daniel Buchner und
Andreas Bründler**

Das Büro Buchner Bründler Architekten ist bekannt für grosse, radikale Neubauten – es gewann etwa die Wettbewerbe für die Erweiterungen des Campus der Accademia di Architettura in Mendrisio und desjenigen der ETH Hölgerberg –, aber auch für seine Umbauten. 1997 gründeten Daniel Buchner (53) und Andreas Bründler (53) ihr Büro in Basel. Sie lehrten an der EPFL und an der ETHZ; Andreas Bründler ist zurzeit Gastprofessor an der FHNW. Beide haben nach einer Lehre als Hochbauzeichner an der Ingenieurschule beider Basel Architektur studiert.

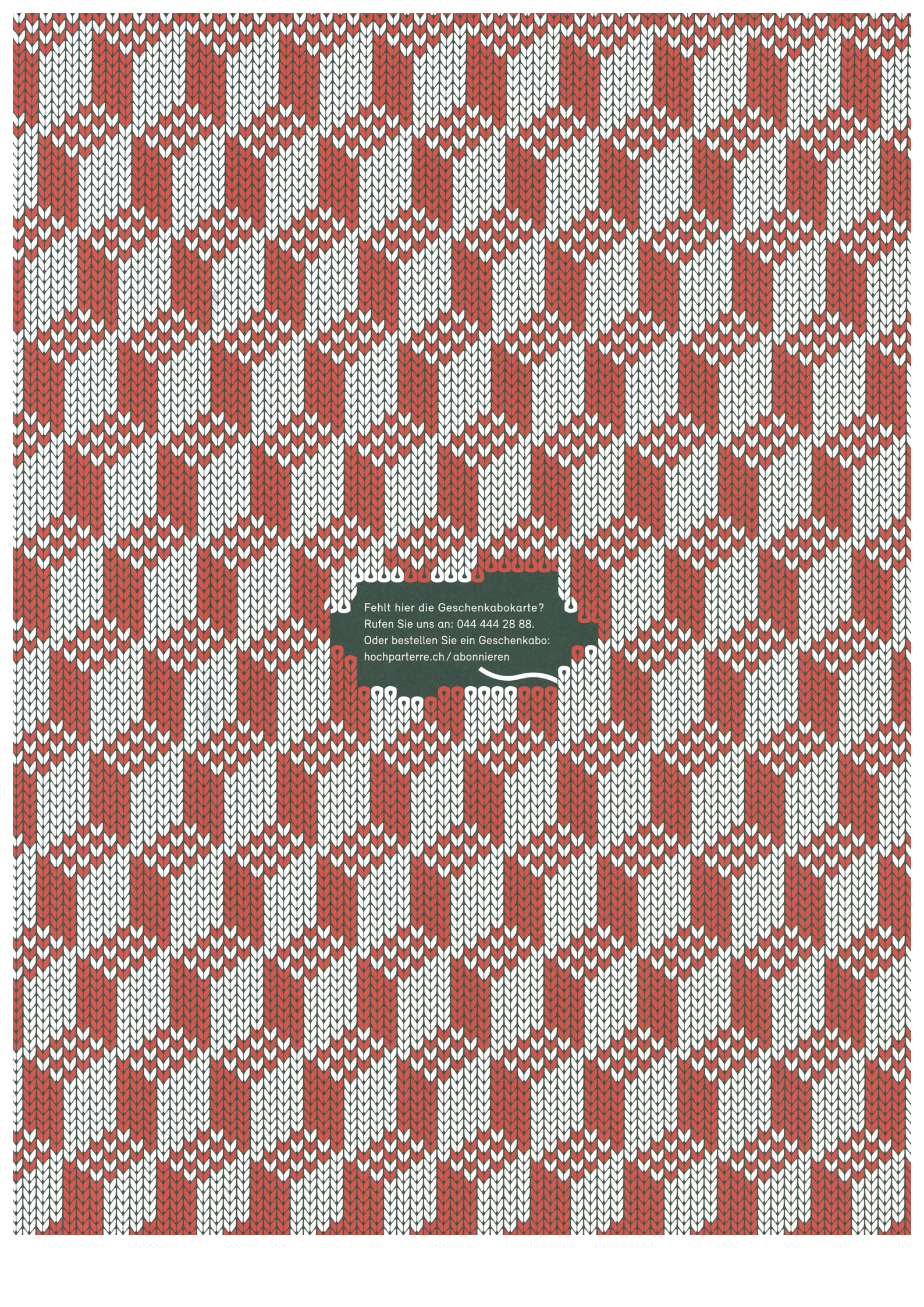
«Wunderbare Adventstage ...»

... und alles Gute fürs neue Jahr. Auf bald im 2021 mit coolen neuen Produkten und zukunftsweisenden Einrichtungskonzepten!



GRÄUBOFFICE

Planen, Einrichten. graeuboffice.ch



Fehlt hier die Geschenkabokarte?
Rufen Sie uns an: 044 444 28 88.
Oder bestellen Sie ein Geschenkabo:
hochparterre.ch/abonnieren